

Rede von Leila Moysich anlässlich der Eröffnung der Kita Am Hannoverschen Bahnhof 25

Sehr geehrte Frau Senatorin, liebe Gäste, liebe Eltern, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und zuletzt, aber sicherlich nicht an letzter Stelle, liebe Kinder,

im Namen von SterniPark begrüße ich Sie und Euch ganz herzlich zur heutigen Eröffnung unserer temporären Kita in der HafenCity, die gerade noch rechtzeitig vor Weihnachten fertig geworden ist.

Eigentlich wollte SterniPark erst in knapp zwei Jahren eine Kita in der HafenCity eröffnen, einige hundert Meter entfernt am Baakenhafen, solide am Wasser auf Pfähle gegründet, fünf Stockwerke hoch, mit Schwimmbad.

Aber manchmal laufen die Dinge anders als geplant. Die Verantwortlichen für die Planung der HafenCity wie auch wir konnten den Zuzug vieler Familien aus den Krisengebieten Afrikas und des Nahen Ostens im vergangenen Jahr nicht voraussehen. Jetzt sind diese Menschen da; zu den Familien gehören Kinder. Sie wohnen in einer Flüchtlingsunterkunft am Ende des Baakenhafens. Der Betreuungsbedarf von dort für rund 100 Kinder war Grundlage für den Entschluss, hier ein vorübergehendes Bauwerk zu errichten.

Die Betreuung der Kinder, die voraussichtlich zumindest einige Jahre in Deutschland bleiben werden, ist eine wichtige Aufgabe. Das sage ich insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Entwicklung und Diskussionen. Es geht um Integration und die kann nicht früh genug beginnen. Integration bedeutet auf der einen Seite das Erlernen der deutschen Sprache. Das fällt Kindern, das wissen wir aus unseren jahrelangen Erfahrungen mit bilingualer Erziehung, umso leichter, je früher man damit beginnt. Und das andere ist, diese Kinder heranzuführen an das Leben in einem freien Land und an die Grundwerte, die diese Freiheit ausmachen. SterniPark ist oft belächelt worden, weil wir uns in unserem Konzept aus dem Jahre 1998 zur Vermittlung von Werten bekannt haben und noch bekennen. Genannt haben wir Toleranz, d. h. die Bereitschaft abweichende Meinungen und Verhaltensweisen anzuerkennen, auch wenn man sie nicht teilt oder gar ablehnt, Vorurteilsfreiheit als Grundlage dieser Toleranz, Solidarität als Bewusstsein, die beste Lösung nicht allein, sondern gemeinsam mit anderen finden zu können, die Bereitschaft sich gemeinsam mit anderen für Dinge einzusetzen, von denen man überzeugt ist, aber auch die Fähigkeit zur Unterstützung von Schwächeren ohne unmittelbaren Vorteil. Wir haben formuliert, dass Achtung und Toleranz, Vorurteilsfreiheit und Solidarität ausschließen, eigene Ziele mit der Faust, dem Ellenbogen und noch stärkeren Instrumenten durchzusetzen. Und wir haben Theodor W. Adorno zitiert: „Ich möchte im Grunde mit der Erziehung zur Entbarbarisierung nichts anderes, als dass noch der letzte Halbwüchsige sich geniert, wenn er ...einen Kameraden in einer rohen Weise anstößt oder gar gegen Mädchen sich brutal benimmt. Eine solche Erziehung soll hier stattfinden. Das ist, wenn man so will, eine Impfung gegen Fundamentalismus und Terrorismus und eine weit bessere Reaktion

auf die aufgekommene Angst im Lande als irgendwelche dummen fremdenfeindlichen Phrasen.

Unsere temporäre Kita trägt die Adresse Am Hannoverschen Bahnhof 25. Das ist eine geschichtsträchtige Adresse. Zwischen 1940 und 1945 wurden vom Hannoverschen Bahnhof in 20 Eisenbahntransporten mindestens 7.692 Juden, Roma und Sinti in die Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert. Unmenschlichkeit, Menschenverachtung sind nicht nur ein Phänomen mit dem wir von außen konfrontiert werden, sondern auch ein Stück deutscher Geschichte. Die Adresse ist mithin Verpflichtung, es ernst zu nehmen mit der Erziehung zur Demokratie, zur gegenseitigen Achtung und Rücksichtnahme, zur Empathie, zum Verständnis des Anderen. Wo einst die Züge abfahren, da gilt, und es ist wiederum Adorno zu zitieren, die allererste Forderung an Erziehung, das Auschwitz nicht noch einmal sei.

Die Kita soll den Kindern aus den Flüchtlingsunterkünften offenstehen, aber keine Flüchtlingskita sein. Integration gelingt über das bisher gesagte hinaus nur dann, wenn deutsche Kinder und die Kinder, die zu uns gekommen sind, sich begegnen, unbefangen, in Spaß und Spiel sich neugierig miteinander entwickeln und austauschen. So wachsen die Kinder, deren Familien wir Schutz gewährt haben, in die Gesellschaft hinein.

Ein wichtiger Teil ist dabei, das die Kinder im Alltag mitbestimmen dürfen, dass man sie nach ihrer Meinung fragt, sie ernst nimmt, sie demokratisch abstimmen lässt, verschiedene Lösungen abwägt, also genau das einübt, was die Demokratie in Deutschland ausmacht. Oder um es mit den Worten des Bundespräsidenten zu sagen: „Werben wir also für dieses demokratische System, das vielen der Hinzugekommenen zwar nicht vertraut war – und ist –, das den meisten aber größere Freiheiten und mehr Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung bietet, als sie es in ihren Heimatländern jemals erwarten konnten...Dulden wir nicht – auch nicht, um tolerant zu erscheinen –, dass sich Leitbilder halten, die unseren Grundsätzen zuwider laufen.“

Es gibt also viel zu tun, im täglichen Leben in der Kita, sehr geehrte Frau Senatorin. Es wäre schön, wenn im Sinne der Integration, in Ihrem Hause noch einmal nachgedacht werden könnte, die Betreuungszeiten für die Kinder, die die deutsche Sprache und das Leben in diesem Land erlernen sollen, auf den ganzen Tag auszuweiten. Mir ist dabei bewusst, dass Hamburg schon sehr viel, weit mehr als andere Bundesländer, für die Betreuung von Kindern in Tagesstätten tut, Kinder sind eine wertvolle Hilfskraft, wenn es um die Integration ihrer Eltern geht. Sie bringen aus der Kita die deutsche Sprache mit, aber auch ihre Freude am Leben, ihre für die Eltern manchmal ungewohnten Erfahrungen mit Partizipation und dem Ernstnehmen von Kindern. Schon das ist ein erheblicher Beitrag. Als Ergänzung eröffnen wir heute nicht nur eine Kita, sondern auch ein Eltern-Kind-Zentrum, in dem die verschiedensten Angebote für alle Eltern in der HafenCity zur Verfügung stehen, vom Sprachkurs bis zur Sozialberatung.

Wir sind stolz auf unsere temporäre Kita. Sie ist in einer Rekordzeit von sechs Wochen erbaut worden. Dafür ist zunächst der HafenCity Dank zu sagen, die uns dieses Grundstück überlassen hat. Dann der Stadtentwicklungsbehörde, die ein sehr zügiges Genehmigungsverfahren durchgeführt hat. Dieses Genehmigungsverfahren ist aber nicht zu Lasten der Sicherheit oder anderer wichtiger Belange gegangen. Alle Bedingungen für einen Sonderbau werden hier erfüllt. Die Handwerker unserer Baufirma Richardsen haben unter der Leitung von Herrn Nis-Richard Richardsen in wenigen Tagen nahezu unmögliches geleistet.

Ich danke auch für die Unterstützung Ihres Hauses, sehr geehrte Frau Senatorin. Einem Ihrer Mitarbeiter kann ich diesen Dank leider nicht mehr persönlich sagen. Ich erinnere aber, lieber Dirk Bange, mich und uns in Dankbarkeit an Jürgen Thiel, der vor drei Wochen plötzlich verstorben ist. Er hat dieses Projekt mit angestoßen, wie er insgesamt über Jahre dazu beigetragen hat, Kindertagesbetreuung in der Stadt zu fördern. Er hätte zu diesem Bauwerk zweifellos einen humorvollen Kommentar gehabt.

Die Kita hier ist temporär, in zwei Jahren soll sie wieder abgebaut und woanders genutzt werden. Wir wollen dann in die eingangs erwähnte Kita am Baakenhafen umziehen. Auch wenn sie an diesem Standort nur zwei Jahre steht, wollten wir die Kita nicht aus Container zusammenbasteln, weil sehr viele der Kinder, die hier betreut werden, schon den ganzen Tag mit ihren Familien in Containern leben. Wir haben uns für diesen Holzbau entschieden, der ein richtiges Haus, ein Haus für Kinder ist und auch von außen so bunt aussieht und innen auch eine richtige Kita ist. Für die Planung von der ersten Überlegung über die Genehmigungs- und Ausführungsplanung, Bauleitung bis zur Abnahme ist unserem Architekten, Ulf von Kieseritzky zu danken. Es war viel zu tun, das hast Du, lieber Ulf, souverän hingekriegt. Wir wissen aus vielen Bauvorhaben seit 25 Jahren, was wir an Dir haben. Aber hier hast Du Dich noch einmal selbst übertroffen.

Ich bedanke mich schließlich bei unserer Leiterin, Kathrin Hinz, und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dafür, dass sie die Kita liebevoll eingerichtet haben. Wenn Ihr mit den Kindern genauso liebevoll umgeht – und dessen bin ich mir sicher – werden die viel Spaß haben und es wird Euch das gelingen was Alexander Neill zur Messlatte aller Pädagogik gemacht hat, nämlich ein paar Kinder glücklich zu machen.

22. Dezember 2016